

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

121 (25.5.1908)

Volkshaus

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Er erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Preis: 2 Pf. In den Abonnement-Preisen sind auch die Steuern inbegriffen. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 65 Pf.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pf., Totalspaltenspaltensätze 1/2 des üblichen Preises. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., eingegeben sein. Beschäftigung der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag
Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktion, Zeitschrift und Unter-Verlag: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Badischer Landtag. Zweite Kammer.

(77. Sitzung.)

Karlsruhe, 23. Mai.

Präsident Fehrenbach eröffnet 9.20 Uhr die Sitzung.
Im Regierungsjahr: Staatsminister v. Dusch und Kom. v. Berner.

Badische Schuldebatte

Landtagspräsident v. Dusch: Wenn der Abg. Eichhorn aus seinen letzten Reden hervorgeht, so befindet er sich im Irrtum. Die Regierung hat sich durchaus nicht von finanziellen Gesichtspunkten in der Besorgung der Schulverwaltung durch die Ausführungen der Oberleitungsbehörden und meine Darlegungen genügend entfernt. An dem Fortschritt muß festgehalten werden, andererseits sind wir bemüht, Unbilligkeiten und Härten zu mildern. Die Schlächer hat sich gegen die „Neue Bad. Schulzeitung“ gestellt. Hierzu möchte ich bemerken, daß dieses Organ nicht von einem Lehrer redigiert wird, und zwar auf unsere Veranlassung aus Gründen, die ich nicht des näheren erörtern will. Das Blatt ist vollständig unabhängig, ergeht sich aber nicht in heftigen Angriffen gegen die Schulverwaltung. Das gleiche ist bei den Blättern aller Parteien der Fall, so daß hier und da die Frage erhebt: Soll die Regierung nicht diese Art von Blättern in der Zukunft einschränken? Allein wir sind der Ansicht, daß der Presse diese Art von Freiheit unangenehm sind und wir nicht zu empfindlich sein dürfen. Der § 49 der Schulordnung brachte eine zureichende Lösung der Frage der Verwendung von Schulmitteln zu kirchlichen Zwecken. Es liegt kein Anlaß vor, eine weitere Kontrolle über diesen Punkt herbeizuführen.

Abg. Kolb (Soz.):

Während bei den Mittelschulen in unserer gegenwärtigen Debatte eine gewisse Einheitsfront in der Auffassung herrscht, werden bei der Debatte über die Volkshaus in Dissonanzen aufgelöst. Wir haben erfreulicherweise eine herrliche Entwicklung auf dem Gebiete der Mittelschulen erzielt und haben wir an Mitteln für diese nie gekannt. Ein Gleiches können wir leider für die Volkshaus nicht sagen. Unsere Volkshaus ist in der Entwicklung in den letzten Jahrzehnten entschieden zurückgeblieben. Bezüglich der Volkshaus sind wir kein Musterstaat. Es sind schon verschiedentlich Wünsche in dieser Beziehung laut geworden, die die Regierung aber leider nicht erfüllt hat. Das Lehrmaterial entspricht qualitativ und quantitativ den heutigen Anforderungen keineswegs. Die Ausbildung der Lehrer in Seminaren ist ungenügend. Wenn man berücksichtigt, daß für Tierärzte und landwirtschaftliche Lehrer eine wissenschaftliche Vorbildung verlangt wird, so muß man eine wissenschaftliche Bildung für die Lehrer des Volkes mindestens mit dem gleichen Rechte verlangen. Die konfessionell getrennten Seminare sollte man endlich fallen lassen, dieselben sind ein Überbleibsel aus alten Zeiten. Unsere Vorbereitung nach simultanen Seminaren sind eine Konsequenz der simultanen Volkshaus. Wenn man konfessionelle Volkshaus verlangen, so müßte man mit den gleichen Gründen konfessionelle Kadettenanstalten, Hörschulen und vieles Andere verlangen. Die badische Schulverwaltung sollte also die konfessionellen Seminare so schnell wie möglich beseitigen. Besonders in der Berufs- und Fachbildung zeigt sich der Mangel an heutigen Volkshaus. Die Arbeiter in bevorzugten Stellen und meistens Ausländer und deshalb, weil sie eine bessere Vorbereitung besitzen. Man sagt uns nun, der Lehrermangel wird bald behoben sein, da genügend neuer Zugang zum Schulnachwuchs vorzeichen ist. Damit ist aber die Krankheit des Lehrermangels nicht geheilt. Die Lehrer müssen auch besser bezahlt und vor allen Dingen

in den Gehaltsstufen eingereiht werden,

daß sie den mittleren Beamten gleichgestellt sind. Die Regierung lehnt dies bedauerlicherweise ab aus finanziellen Gründen. Dagegen protestieren wir. Es kann uns nicht damit genügen sein, schöne Worte zu hören, wir wollen Tatsachen sehen. Herr v. Sallwürf sagte ganz richtig: Die Volkshaus ist die Basis der ganzen Volkshausbildung. Auf den Volkshaus bildet sich die Mittelmaßigkeit breit, während in der Volkshaus viele Talente verloren gehen. Unser Ziel ist es, den Volkshaus zu beseitigen und dafür alle Kinder ohne Unterschied der sozialen Stellung der Eltern gleiche Jahre in die Volkshaus zu schicken. In der Schweiz sind unsere Forderungen für die Schule zum Teil durchgeführt, ebenso in den skandinavischen Ländern, wo die Schulen weit

bessere sind, als bei uns. Durch diese unsere Forderungen wird der soziale Gegensatz mehr ausgeglichen.

So wie heute die Zustände in der Volkshaus sind, schaden dieselben nicht allein der Bildung, sondern auch der Erziehung, denn wir haben zu große Schülerzahlen, sodas die Lehrschriftigkeit keine erzieherischen Resultate zeitigen kann.

Von einer individuellen Bildung kann heute keine Rede sein. Außerdem leiden wir besonders auf dem Lande an Schullokalitäten. Für sonstige Zwecke ist die Regierung bereit, außerordentliche Mittel zu bewilligen, warum nicht auch hier? Ich für meine Person würde unbedenklich einem Antrage zustimmen, der fordert, daß die Regierung eine Million aus Anleiheemitteln nehmen soll für Zuschüsse an die Gemeinden zur Errichtung von neuen Schullokalitäten. Das wäre zu verantworten auch der späteren Generation gegenüber. (Lebhafter Beifall links.)
Ich komme nun zum neuen Unterrichtsplan.

Hier muß ich sagen, daß der Herr Abg. Rebmann die Einwendungen der Sturmäufer gegen denselben geradezu glänzend widerlegt hat. Das Zentrum hat ja ursprünglich zugestimmt, jetzt aber, nachdem sich Nichtstimmung in den Landgemeinden wegen der finanziellen Seite bemerkbar macht, will es Dred unter den Leim machen. Bezeichnend ist, daß das Zentrum im Unterrichtsplan der Volkshaus gerade die Naturkunde nicht haben will, wahrscheinlich möchte es dafür etwas mehr Katholizismus einstellen. Dann arbeitet das Zentrum auf eine Verkürzung der Unterrichtszeit hin und führt mit heuchlerischer Miene die Heberanstrengung der Kinder im Schwarzwald ins Feld und weist auf den weiten Weg hin, den die Kinder zum Teil zurücklegen hätten (in Bezug auf den kirchlichen Besuch hat man bisher herartige Einwände von Zentrumsseite nicht gehört! D. Red.). Aber nicht nur im Schwarzwald, sondern auch im Oberrhein ist der Herr von Zentrum die vierte Schulstunde ein Dorn im Auge. Ich erinnere an jene Versammlung in Duchen, wo ein bekannter Stadtpfarrer sich schärf in diesem Sinne ausgesprochen hat. Man ist in jenen Kreisen überhaupt

gegen ein Uebermaß von Bildung,

was in der Petition von jener Seite zum Ausdruck kommt. Man verlangt da pro Woche einen 20-stündigen Unterricht in 3 Religionenstunden. Wo die Gefahr liegt und wohin der Weg gehen soll, zeigt deutlich der Inhalt jener Petition. Ich muß sagen, das sind famose Volkshaus, die sich mit einem solchen Lehrplan zufriedener geben und die sagen, es genügt, wenn die Kinder auf dem Lande notdürftig lesen, schreiben und rechnen lernen. Sie erinnern sich, meine Herren, daß ich in der Landwirtschaftsdebatte auch für die Landwirte eine bessere Schulbildung verlangt habe. Man war sich damals einig über die Hebung der Landwirtschaft. Und dazu gehört vor allen Dingen eine bessere Schule. Was nützt es, Landwirtschaftslehrer anzustellen, wenn das Schülermaterial qualitativ so schlecht ist, sodas dieselben nicht viel mit ihm anfangen können. Freilich, um durchgreifende Verbesserungen einzuführen, muß man Geld haben. Warum haben Sie der Regierung nachgegeben und deren Finanzpolitik gutgeheißen? Es muß auffallen, daß das Zentrum so viel „Rücksicht“ auf die Hütefinder nehmen will. Warum nimmt man aber diese Rücksicht nicht bei der

Ausbeutung

derselben? Aber das Zentrum macht es auch hier wie in anderen Dingen, es hält eine Rede für die Stadt und für den Schwarzwald und schließlich bläst Herr Dietzle wieder in Herrn Duffners Horn. Wenn Sie bessere Verhältnisse haben wollen, müssen Sie einfach mit uns gehen. Das würde schöne Verhältnisse geben, wenn die Bauernbürgermeister darüber zu entscheiden hätten, wie lange die Dauer des Unterrichts sein soll. Ein Staat, der so herrliche Millionen-Renten macht, würde sich schämen müssen, die Schulfrage am Kostpunkt scheitern zu lassen. Das Zentrum macht in letzter Zeit eine wütende Agitation gegen

die Neue badische Schulzeitung.

H. a. heißt es, dieselbe würde „unsittliche Inserate“ aufnehmen; ich habe mir die Mühe genommen, einige Wände dieser Zeitung durchzugehen, ich habe aber nichts Dergartiges entdecken können. Ich würde da den Zentrumszeitungen empfehlen, lieber vor der eigenen Türe zu kehren und die Heiratsannoncen nicht mehr aufzunehmen. Diese sind unsittlich. Dann vertreten wir die Auffassung, daß der Lehrer überhaupt keinen Religionsunterricht erteilen soll. Das ist Sache des Pfarrers. Damit sind wir nicht „gegen die Religion“. Sie werden mir doch zugestehen, daß es auch viele freidenkende Lehrer gibt, die an das Dogma einfach nicht glauben und was soll da für die Religion (zum Zentrum gewendet) von Ihrem Standpunkte aus herauskommen. So wie Sie aber den Lehrer zum Orgelspielen zwingen wollen, wollen Sie ihn auch zur Erteilung des Religionsunterrichts zwingen. Man kann doch wirklich nicht behaupten, daß die Pfarrer auf dem Lande überlastet sind und haben keine Zeit. Sie stehen eben auf dem Standpunkte: Man soll wenigstens so tun.

Es ist schon gut, wenn man wenigstens den Eindruck erweckt, als sei man religiös. Damit degradieren Sie aber die Religion zu einer äußerlichen Übung, statt sie zu einer inneren Ueberzeugung zu machen.

Entgegen Ihrer Auffassung bin ich außerdem der Meinung, daß der Turnunterricht auf dem Lande ebenso notwendig ist, wie in der Stadt. Besonders beim Militär fühlt man die Notwendigkeit des Turnunterrichts in der Schule. Ein großer Teil der Soldatenmishandlungen ist auf Mängel in der körperlichen Ausbildung zurückzuführen.

Ein trauriges Kapitel ist dasjenige der Prügelstrafe.

Dies ist bekanntlich formell in den Mittelschulen verboten. Dasselbe verlangen wir auch für die Volkshaus. Statt aber die Prügelstrafe endlich ganz aus der Schule zu verbannen, werden Stimmen laut, die die Prügelstrafe sogar für Erwachsene angewendet wissen wollen. Dieselbe wird aber vor gemeinen Vergehen ebensowenig abgedreht wie die Todesstrafe. Wir haben auch

zu wenig Kreisräte.

Die Kreisräte sind überlastet und können zu wenig Prüfungen abhalten. Alles in allem, die Volkshaus ist bei uns das Äschebrödel. Ich kann namens meiner Parteifreunde die Erklärung abgeben, daß wir bereit sind, für alles, was geeignet ist, die Volkshaus zu heben, die erforderlichen finanziellen Mittel zu bewilligen und einem Nachtragsbudget zwecks Aufbringung außerordentlicher Mittel zu Schulbauten für die Landgemeinden zuzustimmen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Pfefferle (natl.) bespricht die Mischstände, die bei Einführung des neuen Unterrichtsplanes auch in einigen Gemeinden seines Bezirks zutage getreten sind. Die betr. Orte haben sich aber der vorliegenden Petition nicht angeschlossen.

Abg. Frühauf (freis.): Der Verlauf der Debatte hat bewiesen, daß die Herren vom Duffnerschen Standpunkte Schritt für Schritt zurückweichen mußten. Wir wollen wissen, wohin der Kurs geht, ob die Regierung liberal und fortschrittlich gesinnt ist auf diesem wichtigen Kulturgebiete oder nicht. Das Zentrum habe nirgends in seinem Sinne einen Erfolg aufzuweisen und es befinde sich denn auch in gedrückter Stimmung. Ich finde es ungeheuerlich, daß unter allen Verufen die Lehrer hinsichtlich der Ausbildung im Hintergrunde stehen. Auf dem Papier stehen 6 Jahre Ausbildungszeit, manche Lehrer er reichen heute noch nicht einmal die früher vorgefriebene 5-jährige Frist. Die Regierung geht hier einen bedenklichen Weg. Ich muß mich dagegen wenden, daß der Zufluß der Mittelschüler zu den Lehrerseminaren künstlich unterbunden wird. Die badische Volkshaus braucht tausend Lehrer mehr, trotzdem besteht Ueberfüllung infolge Mangels an Schulräumlichkeiten. Ich glaube nicht, daß sich der Finanzminister der Notwendigkeit der Abhilfe verschließt, wenn ihm die Dinge von sachmännischer Seite auseinandergelegt werden. Zur Frage des Zuchtigungsrechtes bemerkt Redner: Der Teil der Lehrer, welcher in der körperlichen Züchtigung eine elsthabte Verpflichtung sieht, ist erfreulicherweise im Wachsen begriffen. Ich werde dem Antrag Kräuter zustimmen. Die Lokation sollte endgiltig abgeschafft werden. Zu befürworten sei die Pflege der Tiererziehungsbestrebungen in der Schule. Abg. Frühauf nimmt die Lehrerpresse in Schutz. Unter Heiterkeit des Hauses wendet sich Redner dagegen, daß in den Seminaren auch unalterierte Schüler zum Weigen spielen gezwungen werden. Es sei das geradezu eine Tierquälerei. Die Frage des Organisationsdienstes darf nicht die Veranlassung sein, daß der Lehrer mit seiner vorgefekten Behörde in Berührung kommt. Die Kirche müsse von der Schule und schließlich auch vom Staate getrennt werden. Ich begrüße den Antrag Jhrig auf Errichtung simultaner Lehrerseminare. Ist es nicht ein Schönheitsfehler, daß in einem Staate, der 40 Jahre um die simultane Schule gekämpft hat, Lehrerseminare bestehen, welche konfessionellen Charakter tragen? Wenn die Regierung keine andere Stellung zu dem Antrage einnimmt, so wird man in dem Eindruck bestätigt, daß die Regierung vor dem Merkmalismus zurückweicht. Was die Petition anlangt, so scheint man es hier mit einer Machtprobe des Zentrums zu tun zu haben im Hinblick auf die kommenden Wahlen. Redner führt dies unter Widerspruch und Lachen auf der Zentrumsseite näher aus. Das ganze Bestreben gehe dahin, die Entwicklung der Schule hintanzuhalten. (Abg. Schüler: Verdrehung, wir wenden uns nur gegen die Mischstände.) Um die Hirten- und Hütefinder ist es traurig bestellt. Ich frug einmal einen Hirtenbuben, was er verdiene. Er jagte: Dreißig Mark, einen neuen Anzug und die Schläg umfonst. (Heiterkeit.) Wir sind dem Zentrum dankbar für seinen Antrag, denn er ist die beste Antwort auf die Frage, was wird aus der Schule werden, wenn das Zentrum die Macht bekommt. (Beifall.)

Geheimrat v. Sallwürf rechtfertigt die Haltung der Schulverwaltung in Bezug auf den Unterrichtsplan. Wir haben nichts veräußert, um das Projekt auf eine breite Basis von Erfahrungen zu stellen. Ueber die „Neue Bad. Schulzeitung“ kann ich mich nicht aufregen, wenn ich auch sagen muß, daß manche Artikel nicht gerade schmeichhaft für den Oberschulrat sind. (Heiterkeit.)

Zeit.) Das wollen wir auch nicht. (Heiterkeit.) Es freut uns, daß die Lehrer, welche die Artikel schreiben, voraussehen, daß wir tolerante Menschen sind. (Große Heiterkeit.) Die frühere Entlassung von Kandidaten aus den Seminaren war in der Hauptsache auf die außergewöhnlich große Zahl von Erkrankungen in diesem Winter zurückzuführen. Die Ausbildung leidet keineswegs. Mit Einführung des neuen Lehrplanes an den Seminaren ist zu hoffen, daß wir einen ausgezeichneten Lehrstand erhalten. Wie schon gesagt, halten wir auf die Rotation keine große Stücke. In der Musik erblicke ich die Volksschule, die jedem zugänglich ist. Dispensationen in Einzelfällen sind nicht ausgeschlossen. Die Prügelstrafe besteht an der Volksschule nicht, es gibt nur die körperliche Züchtigung und die Ueberschreitung des Züchtigungsrechts. Diese Einrichtung hat eine lange historische Geschichte hinter sich. Die Disziplinarfälle wegen Ueberschreitung seiner Befugnis sind sehr gering. Wenn ich sagen wollte, der Lehrer ist der Beste, welcher ohne Züchtigung auskommt, würde ich eigentlich gegen meine Ueberzeugung sprechen. Ich möchte tüchtige Lehrer vergessen, die einmal zum Stock greifen. Bei böswilligen Kindern kann dem Lehrer sehr wohl der Geduldsfaden reißen und die Züchtigung ist am rechten Platz. Wir dürfen unseren Lehrern nicht die Hand binden, sie tun, zu ihrem Lobe sei gesagt, bis aufs äußerste ihre Pflicht. (Beifall.)

Präsident: Eine Reihe von Abgeordneten hat auf das Wort verzichtet. Nach einer Uebereinkunft unter den Parteien sollen in der nächsten Sitzung nur noch sprechen die Abgg. Kopp (Zentr.), Rohrbach (natl.), Ged (Soz.), Seimbürger (Dem.) und Gierich (konf.). Die nächste Sitzung wurde auf Montag 4 Uhr anberaumt. Auf der Tagesordnung steht zuerst die Frauenvereinsfrage, dann die Fortsetzung der heutigen Debatte.

Deutsche Politik.

General-Ordenskommission in Preußen.

Wäre Preußen ein Volksstaat, dann wäre eine Einrichtung, wie es die General-Ordenskommission ist, vollkommen entbehrlich. Der monarchische Staat aber muß Mittel haben, um Leute, die sich ein besonderes Verdienst um die Monarchie erworben haben, mit Auszeichnungen zu versehen. Geld kann man ihnen nicht bieten, denn das haben andere Leute auch, und überdies kann es doch nicht gut sichtbar getragen werden, deshalb steht es Orden und Sterne. Bei festlichen Anlässen wird dann der Praterock damit geschmückt und der simple Mensch meint, daß der mit einem Orden Befahrene auf einer höheren Stufe der Menschheit steht. Das Ordenswesen hat in Preußen eine eigene Verwaltung mit einem besonderen Etat. Die Einnahmen bestehen in den zurückgekommenen alten Ordensinsignien, die vermutlich verkauft werden. Das bringt im laufenden Jahr 17 700 Mark, dazu kommen noch diverse Einnahmen in Höhe von 62 Mk., so daß eine gesamte Einnahme von 17 762 Mk. zu verzeichnen ist. Dieser Einnahme steht gegenüber eine Ausgabe von 308 250 Mk. In der Spitze der besoldeten Beamten steht ein Bureauborsteher mit 6000 Mk. Gehalt und freier Dienstwohnung. Solange er eine solche nicht hat, bezieht er bis 1500 Mk. Mietentschädigung. Die Expedienten erhalten 3000 Mk. bis 6000 Mk. Gehalt, die Sekretäre 1800—3800 Mk., zwei Kanzleibedienten je 1200—1800 Mk. und sämtliche Angestellte Wohnungsgeld. Für Reisekosten, Tagegelder und Geschäftsbekanntnisse sind eingesetzt 10 510 Mk., für Anschaffung und Unterhaltung der Ordensinsignien 200 000 Mk. Dieser Etat wird in beiden Häusern des Landtags ohne Debatte erledigt, denn die meisten der Herren haben gewiß Sehnsucht, auch mal was ins Knopfloch zu kriegen. Wer aber opponiert, der hat nichts zu erwarten.

Preussische Soldaten gegen streikende Arbeiter.

Das pommerische Städtchen Wolgast hat am letzten Mittwoch Szenen erlebt, wie sie in südlicheren Himmelsstrichen nicht allzufelten vorkommen, die aber in Preußen-Deutschland, dem Lande der unermesslichen Volksgebilde und bestdisziplinierten Arbeiterfamilie zu den allgrößten Seltenheiten gehören. Infolge des Streiks in der Zementfabrik Pommerischer Industrieverein sollten einige Arbeiterfamilien aus den Arbeiterwohnhäusern der Fabrik

ermittelt werden. Die verzweifelt Injassen setzten der Zwangsgewalt des Staates einen so zähen Widerstand entgegen, daß die Gendarmen und Polizeibeamten seiner nicht Herr werden zu können vermeinten. Der Magistrat requirierte Militär. Zwei Kompagnien vom 3. Bataillon des 42. Infanterieregiments rückten ein, und bald darauf richteten sich preussische Bajonette gegen die streikenden Arbeiter. Einige Verlegungen kamen vor, doch sollen sie nach den beruhigenden Berichten der Ordnungspresse nicht schwer sein. Nach den Berichten derselben Presse sollen die Arbeiter der anderen Betriebe des Orts beabsichtigen, in einen Solidaritätsstreik einzutreten. Verschuldet sind diese aufregenden Vorfälle zweifellos durch die Brutalität der Unternehmer, die den streikenden Arbeitern gegenüber sich nicht scheuten, von ihrem Hausbesitzerrecht gewalttätigen Gebrauch zu machen. Wie weit dann preussisch-amtliche Schneidigkeit dazu beigetragen hat, die Gegenläufe weiter zu verschärfen, wird erst nach näheren Berichten zu beurteilen sein. „Staatsverhaltende Elemente“ aber mögen aus diesen an sich tief bedauerlichen Vorgängen lernen, daß schließlich auch preussische Arbeiter zu Mitteln der Bergweisung greifen können, wenn sie von brutaler Rücksichtslosigkeit zum äußersten getrieben werden.

Der Gemeindevahlproporz im Plenum der Reichskammer.

Kommt er oder kommt er nicht? Diese Frage ist auch am Donnerstag in der Sitzung der Granden nicht entschieden worden. Im Gegenteil ist dem zuständigen Minister des Innern, v. Brettreich, die Lust, noch in dieser Session eine diesbezügliche Vorlage einzubringen, wesentlich benommen worden. Referent v. Crailsheim erstattete ein sehr längliches Referat, in dem er besonders jene Momente accentuierte, die im Ausschusse gegen den Beschluß der Abgeordnetenkammer ins Feld geführt wurden. Herr v. Würzburg fand, daß das Verlangen nach dem Proporz laut wurde, weil die auf das konstitutionelle System gestützten Hoffnungen nicht erfüllt wurden. Mit dem Referenten hat er Angst vor den parteipolitischen Verhältnissen, die man bei der Wahl berüchtlichen werde, da es der Gemeindevorbereitung nicht entspreche, wenn die Auswahl der Kandidaten auf dem parteipolitischen Gebiete erfolge. Kein Fraktionswesen sollte eintreten. Dann kam der innigste Wunsch: zu einer gründlichen Behandlung der Vorlage in dieser Session sei die Zeit zu kurz und er würde bedauern, wenn noch jetzt eine Vorlage kommen würde.

In die letzte Perle hieb auch der verderblich einflussreiche v. Auer. Mit dem Ausschussbeschlusse habe man der Regierung überlassen, eine Vorlage zu bringen. Allein auf die Gestaltung der Vorlage müsse man Einfluss nehmen können und ihren Inhalt nicht der Regierung allein überlassen. Auf eine solche Art Gesetze zu machen, ohne vorher den Inhalt wesentlich mitzubestimmen, wolle er der Staatsregierung nicht überlassen! Die Zeit sei zu kurz. Der Gesetzentwurf werde viele Fehler haben und vielen Einwendungen ausgesetzt sein. Er erinnert dabei an das bestehende Landtagswahlgesetz, das auch nicht genügend vorbereitet wurde.

Minister v. Brettreich: Unser jetziges Gemeindevahlrecht ist aufgebaut auf der Bürgergemeinde. Die Verhältnisse haben sich gründlich geändert seit der Entwicklung insbesondere der großen Städte. Aus 42 Städten Bayerns liegen ihm Erhebungen vor. Es haben gewählt bei Gemeindevahlen nur 5,8 Prozent, bei Landtagswahlen 13 Prozent, bei Reichstagswahlen 19 Prozent. Andere deutsche Städte weisen höhere Sätze bei Gemeindevahlen auf. Große Minoritäten kämen nicht zu Wort. Der Proporz habe theoretisch und praktisch große Vorteile. Es wird nach parteipolitischen Grundsätzen heutzutage bei der Wahl verfahren werden müssen. Die Erfahrungen mit dem Proporz anderwärts seien durchaus günstig, auch bei den Wahlen zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten. Der Gedanke des Proporz sei ein durchaus günstiger. So werde aus Bücktenberg berichtet, daß der Proporz bei den Gemeindevahlen 1907 sich durchaus bewährt habe. Die Parteipolitik sei nicht mehr als früher herborgetreten, die Parteikämpfe hätten sich vermindert. Gleiches werde gemeldet aus Hamburg, Belgien, Norwegen und der Schweiz. Der Proporz sei sehr geeignet, auch die Minorität zu praktischer Arbeit heranzuziehen. Feuer könne die Vorlage noch erledigt werden auf dem Wege eines Plenums

gesehen, das nur die Hauptgrundsätze enthalte; das Verfahren lasse sich im Wege eines Wahlreglements ändern. Ob die untere Grenze des Proportzes auf 4000 Seelen fixiert werde, sei eine Frage für sich. Man habe die Kleinste kommunale Stadt zum Maßstab genommen. Mit dem Proporz werde mehr Friede und Ordnung ein.

Nachdem dann v. Auer seine warnende Stimme erheben konnte, betonte der Minister nochmals, daß das Verhältnismäßigkeitsgesetz sehr einfach sei.

Als v. Auer das Wort ergriff, muß ihm Prinz Ludwig ein sehr unfreundliches Zuruf gemacht haben, worauf er einige Minuten stockte. Prinz Ludwig, der im Ausschusse für den Bericht herbeigekommen war, schied heute aus.

Referent v. Crailsheim vertrat dann nochmals den Antrag des Ausschusses auf Uebergang zur Tagesordnung über die Beschlüsse der Abgeordnetenkammer, da er den vollen Vertrauen zum gegenwärtigen Minister habe! Mehr als dreimal unterstrich er den Gedanken, daß es im Sinne der Mehrheit des Ausschusses liege, wenn in dieser Session keine Vorlage mehr komme.

Der Minister wird aber wohl prüfen, daß der Wille der zweiten Kammer mit großer Einigkeit sich dokumentieren, daß darauf mehr Rücksicht zu nehmen ist als auf die unangelegliche Meinung einiger Herrenhäuser, die an den Beweggründen des Ministers tendenziös vorbeigehen.

Ausland.

Frankreich.

Als entsprechenden Charakterzug der verflochtenen Parteien wie der Gemeindevahlen kennzeichnet Genosse Dubreuilh im „Peuple“ den engen Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen die vereinigten Sozialisten. Nach dem Wunsch der rechtsliberalen Großbourgeoisie haben die Radikalen sich nicht nur mit dieser, sondern sogar mit den nationalistischen Reaktionen zusammengetan und in den Stichwahlen die Parole ausgegeben: unter allen Umständen gegen die Sozialisten! Man sieht, ganz wie bei uns. Die Streitigkeiten um die Verteilung des Profits unter die verschiedenen Gruppen des Bürgertums werden durch die Befähigung des Profits selbst, wie der drohende Sozialismus sie mit sich bringe, rasch ausgeglichen — samt den Streitfragen der Politik und der Weltanschauung. So ergibt sich die Abhandlung der radikalen Regierungspartei, die Auflösung der kleinbürgerlichen Demokratie, deren führende Elemente Anschlag nach rechts bürgerlich und die Arbeiter den Weg zur konsequenten sozialistischen Demokratie finden. Und die sozialistische Einigkeit wird von Tag zu Tag gefestigt durch den Zusammenschluß der Gegner. „Diese Einigkeit erfordern die Ereignisse von uns mehr als je. Wir wären zu ihr verurteilt, selbst wenn wir sie nicht wollten. Aber wir wollen sie mit unrer ganzen Kraft und werden sie weitestgehend als das kostbarste unserer Güter.“

Badische Politik.

„Der sozialdemokratische Terrorismus im badischen Landtag.“

Diese Ueberschrift trägt ein Flugblatt, welches in 24 000 Exemplaren gedruckt und gestern im 39. Landtagswahlbezirk verteilt worden ist. Unsere Leser erraten, daß es sich um den Zentrumsabgeordneten Belzer handelt, der nachweisen will, daß seine „Fälle“, die er in der Kammer vorgebracht, den Tatsachen entsprechen. Nachweis hin, Nachweis her! Herr Belzer kann niemals mehr, so lange er Abgeordneter ist, das Ohnmütige von sich nehmen, daß er in schönster Weise die Arbeiterinteressen verkennt hat und daß er die Arbeiter durch den andern zu hegen verdrängt. Ein Arbeiter, der es fertig bringt, von dem Terrorismus der Arbeitgeber zu schweigen, dafür aber alles aufzubläuen, um den „Terrorismus“ zwischen Arbeitern einer öffentlichen Körperschaft vorzutragen, ist für immer gebrandmarkt.

Zwischen den Zeiten.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
 „Ihr nom de guerre, ja, ja. Wie heißt sie eigentlich?“
 „Ich weiß es nicht. Jetzt beginnt sie die Strafproduktionen — nun merken Sie auf, Herr Affessor, was für enorme Kraft in diesen mageren Armen und in diesen scheinbar so zierlichen Händen wohnt, Sie werden erstaunen!“
 Signora Leona ließ ihre gelehrten Kaben in tadelloser Paradoxe abtreten, dann griff sie nach ein paar großen Gewichten, die auf dem Boden im Hintergrund des Podiums lagerten.
 „Wollen die Herrschaften sich überzeugen, daß die auf den Gewichten angegebenen Kilo stimmen?“ begann sie, sich gegen das Publikum verneigend, mit ihrem nicht unangenehmen, aber eigentümlich gepreßten und ziemlich hohen Organ, von dem Krüger unwillkürlich den Eindruck erhielt, daß es Lüne hervorzubringen vermöge gleich dem eines wilden, zur höchsten Wut erregten, um sich beißenden und fauchenden Tieres.
 Der Affessor selber sprang sofort hinzu, um die Gewichte zu prüfen.
 „Fünfundzwanzig Pfund — stimmt. Ein Zentner — wahrhaftig, ich glaube es. Und das wollen Sie heben?“
 Die Zwergin lächelte stolz.
 „Sie werden noch viel mehr sehen,“ entgegnete sie zuberächtlich.
 In der Tat — die Leichtigkeit, mit welcher sie die vorhandenen schweren Eisengewichte hob und handhabte, die Manipulationen, die sie mit ihnen ausführte, ließ auf ebensoviele natürliche Kraft, wie lange Übung und körperliche Gewandtheit schließen. Zum Schluß folgte ein Ringkampf mit einem Arbeiter aus dem Publikum — es gelang dem starken Mann nicht, die elastische, gewandte und kräftige Zwergin zu überwältigen, mit erstaunlicher Kraft hielt sie seine Handgelenke gepackt und mit kakenartiger Schnelligkeit und Lücke verstand sie, ihn immer wieder zu fassen und von sich abzuschütteln.
 „Glauben Sie nun, daß das die richtige Person war, den

Stomiler umzubringen und zu erwürgen? Wie eine wilde Raue ist sie ihm auf den Hals gesprungen — ich sehe es ordentlich vor mir,“ flüsterte der Detektiv.
 „Neue scheint sie absolut nicht zu empfinden?“
 „Nicht die Spur — auch keine Angst vor Entdeckung — sie hält sich für vollkommen sicher.“
 Die Vorstellung war beendet, einige der Zuschauer drängten sich näher heran, um der Zwergin, die nun mit einem Keller noch eine Sammlung veranstaltete, ihre Bewunderung auszubringen. Als sie mit dem Keller vor dem Affessor und dem Detektiv stand, ergrieff letzterer ihren Arm.
 „So viel Kraft in so garten Gelenken,“ sagte er lächelnd.
 „Wer hätte das in Ihnen gesucht.“
 „Es ist auch viel Übung und Dressur dabei,“ bemerkte der Affessor.
 Der Detektiv griff mit der Ungeniertheit, die man derartigen Persönlichkeiten gegenüber zu zeigen pflegt, nach dem Medaillon.
 „Ist das echt?“ fragte er wie neugierig.
 „Meinen Sie, ich trage Talami an mir herum?“ erwiderte Signora Leona beleidigt. „Alles echt — diese Ringe, diese Spangen — das Medaillon und die Kette sind ein Geschenk der Fürstin von Monaco.“
 „Wirklich?“ warf Franke skeptisch hin.
 „Ja, mein Herr — o ich habe schon vor hohen Herrschaften die Ehre gehabt. Nun, betrachten Sie nur — ist das unecht?“
 Franke prüfte anscheinend aufmerksam die kleine blühende Kapsel.
 „Ich — ich verstehe mich auf so etwas — es scheint allerdings echt zu sein.“ Er hatte jetzt die Feder gefunden und ließ die Kapsel auffpringen.
 „O, das dürfen Sie nicht,“ rief Leona beunruhigt, und der Affessor sah die dunkle Färbung aus ihren Wangen entweichen.
 „Das ist —“
 „Ist das Ihr Geliebter?“ fragte Franke mit Seelenruhe, auf das Miniaturporträt eines jungen Mannes deutend, das sich im Inneren des Medaillons befand.
 „Geliebter? Ich habe keinen. Wer würde mich haben wollen?“ rief sie mit bitterem und doch verlegenen Lachen. „Es ist mein Vater.“

„So jung?“
 „Glauben Sie, daß er als alter Mann auf die Welt kam?“
 versetzte sie gereizt, entriß ihm das Medaillon und schloß es hastig.
 „Was für eine Landsmännin sind Sie, wenn man fragen darf?“ erkundigte sich Krüger.
 „Ich bin aus Ungarn gebürtig, mein Herr, aus Sipps im Komitat Komos.“
 „Das hört man Ihnen nicht an.“
 „O, ich bin als Kind von 2 Jahren schon nach Deutschland gekommen und hier aufgewachsen — ich spreche meine Muttersprache nur sehr unvollkommen.“
 Damit wandte sie sich ab und den übrigen noch anwesenden Zuschauern zu, während Krüger und sein Begleiter langsam und ohne eine Spur von Aufregung zu zeigen, die Bude verließen.
 Draußen angelangt, tippte der Detektiv den Affessor be deutsam auf den Arm.
 „Haben Sie das Porträt erkannt?“
 „Es war Morjons —“
 „Morjons, allerbing. Und darin liegt der Schlüssel zu dem Verbrechen. Sie muß diesen Morjon geliebt haben.“
 „Also ein Mord aus Eifersucht?“
 „Oder aus unglücklicher Liebe — auch aus Rache. Schauen Sie nun den Schluß meiner Ausführungen. Ich erhalte schon in Halle, wessen Impresario jener Vertel war — und da ging mir blitzartig das Verständnis aller geheimnisvollen Umstände auf. Nicht ein Kind, sondern eine Zwergin war es, welche Claude erblickte und welche Frau Dehnert für eine gebildete Gestalt hielt — das erklärte die eigentümlichen Strangulationsformen — als ich dann noch vernahm, daß auch die Frau des Schmeißes eine innende Person zu sehen wähnte, konnte ich nicht mehr zweifeln.“
 Beide Frauen hatten ja nur einen flüchtigen Blick auf diese Gestalt geworfen und daher war die Täuschung entstanden — Claude aber hatte eben nur eine kleine, verummte Gestalt überfliegen sehen. Derselbe Bekannte Verfels, der mir von seinem Aufenthalt in jenem Städtchen zu sagen wußte, erzählte mir, daß er von dort nach Rudolstadt aufgebrochen sei. Ich folgte ihm und fand ihn hier aus — das ist im wesentlichen der Verlauf meiner Expedition.“
 (Fortf. folgt.)

Wasserkräfte und Volkswirtschaft.

Herr Baurat Dr. Fuchs, der frühere Fabrikinspektor und bekannte Sozialpolitiker in Karlsruhe, hat im Verlag 'Bodenreform' (Berlin NW. 23, Lessingstraße 11; Preis 30 Pf.) eine recht zeitgemäße Broschüre erscheinen lassen. In einer auch dem Laien verständliche Weise wird die große wirtschaftliche Bedeutung der Wasserkräfte für die Entwicklung der Technik, des Verkehrs und der Landwirtschaft dargestellt, angeführt des Umstandes, daß die Kohle immer teurer wird und schließlich versiegt. Interessant ist die Schilderung der technischen Fortschritte auf dem Gebiet der Maschinenbau, der Elektrotechnik und der Wasserkraft, wodurch es möglich wurde, ungeheuerer Kraftmengen in Zentralanlagen zu gewinnen und fortzuführen. Am eingehendsten ist die Frage erörtert, ob der Staat selbst die großen Kraftwerke ausbauen und betreiben oder ob er dies den Privatunternehmen überlassen solle. Der Verfasser behauptet die erste Frage aus technischen und wirtschaftlichen Gründen. Sie verdienen umsomehr Beachtung, als die Beweisführung nicht von einem vorgefaßten Lehrsatz ausgeht, sondern sich auf sachliche, technische und wirtschaftliche Tatsachen stützt. In den wirtschaftlichen Kämpfen um die natürlichen Wasserkräfte wird die Schrift, besonders auch wegen des Tatsachenmaterials, dem Freund und Gegner des Staatsmonopols von Nutzen sein.

Das Urteil im Harden-Prozess aufgehoben.

In der am Samstag fortgesetzten Verhandlung des Reichsgerichts über die Revision Hardens gegen das Urteil des Landgerichts Berlin I vom 3. Januar ds. Jz., das auf vier Monate Gefängnis wegen Verleumdung des Grafen Kuno von Hohenhausen lautete, verhandelte der Senatspräsident Hr. v. Hülow, nachdem Oberreichsanwalt Richter die Aufhebung des Urteils beantragt hatte, folgende Entscheidung:

Das Urteil des Landgerichts I zu Berlin vom 3. Januar 1908 wird aufgehoben und zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung die Sache an die vorige Instanz zurückgewiesen.

Aus der Begründung heben wir hervor: Den Revisionsgründen des Angeklagten ist in der Hauptsache der Erfolg zu verfehlen. Das Urteil war aber in weitem Umfange aufgehoben auf Grund der erhobenen Prozeßbeschwerden. Von diesen war berechtigt die Prozeßakten, die sich darauf beziehen, daß der Zeuge Fritz Gerich unbeeidigt vernommen worden ist. Wie das Protokoll ergibt, war der Zeuge Gerich vorher vernommen worden, und ist nachher wieder vernommen worden, ohne von neuem vereidigt zu werden oder die Aussage auf seinen früheren Eid zu nehmen. Das wäre aber notwendig gewesen, wenn nach dem Protokoll von der Zeuge Gerich entlassen. Unter diesen Umständen war es ein Verstoß gegen das Gesetz, daß der Zeuge unbeeidigt vernommen wurde, und es ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß auf diesem Verstoß das Urteil beruht.

Das Reichsgericht hat demnach sich um die wesentliche Frage, ob nach Freisprechung in erster Instanz auf eine Privatklage hin die Staatsanwaltschaft ein völlig neues Verfahren vor dem fünfmännigen Kollegium eröffnen könne, herumgeredet. Aufgehoben ist das Urteil wegen Nichtbeeidigung eines Zeugen.

Die politische Bedeutung des Spruches des Reichsgerichts beruht vor allem darin, daß nunmehr eine neue Verhandlung nötig wird, die unter ganz anderen Umständen stattfinden, als jene von Herrn Lehmann so merkwürdig geführte. Harden behauptet ja, Herr Lehmann habe vor der Verhandlung geäußert: Der Herr muß verurteilt werden! Schließlich hat auch, wenn auch nicht im juristischen Sinne, die Verhaftung Eulenburgs die Wendung in dem neuen Verfahren herbeigeführt.

Aus der Partei.

Bretten, 24. Mai. Die regelmäßigen Monatsversammlungen des hiesigen sozialdemokratischen Vereins finden jenseits am letzten Samstag im Monat statt. Die jährlichen Einladungen an die Genossen werden von jetzt an nicht mehr erfolgen, sondern werden im Vereinsanzeiger des 'Vollstreub' veröffentlicht. Die Genossen werden gebeten, den Vereinsanzeiger zu beachten.

Die nächste Versammlung findet Samstag, den 30. Mai, im 'Engel' statt. Am Himmelstagsabend, mittags, findet eine Kreis-Konferenz, ebenfalls im 'Engel' statt.

Walden, 23. Mai. Der Frühlings-Wandermarsch der Reisegesellschaft 'Frisch Auf' wird — bei günstiger Witterung — am 29. Mai (Himmelfahrtstag) stattfinden. Der Sammelplatz ist in der Lichtentalerstraße an der russischen Kirche, von wo aus um 9 1/2 Uhr morgens abmarschiert wird. Der Weg geht über Kautz (Grünbachfälle), Forsthaus, Plättig, Schwabenwäldchen und über den Zimmerplatz zurück. Die Teilnehmer wollen sich mit Proviant versehen, weil außer am Plättig, wo ein Glas Milch getrunken werden kann, nirgends eingekauft wird. Wir haben diese Tour deshalb nur auf einen halben Tag beschränkt um den verzeirten Freunden Gelegenheit zu geben, den Nachmittag mit der Familie verbringen zu können. Unsere Mitglieder, sowie alle Bekannte laden wir hierzu freundlichst ein.

Gewerkschaftliches.

Meßkirch, 22. Mai. Ein ziemlich energischer Unternehmer ist Herr Fischer von der Firma Graf und Fischer hier. Anlässlich einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Meßkirch beklagte Herr Fischer, daß die Firma sich veranlaßt sah, einem Arbeiter F., welcher Sozialdemokrat und Arbeiter sei, zu kündigen, weil er, als der Seiger 3 Minuten zu spät gepfliffen hatte, den Kopf angezogen habe und zu den Kollegen sagte, sie sollten das gleiche tun. Wegen dieses ungeheuren 'Verbrechens' wurde also einem verheirateten Arbeiter gekündigt. Ein anderer Arbeiter wurde während der Kündigungszeit auf den Pflaster gemorfen, weil ihm sein Hund ins Geschäft nachgelaufen und er auf Befehl des schneidigen Herrn F. nicht stehen geblieben ist. Der Arbeiter wird dazu wohl Grund gehabt haben, was die Verhandlung vor dem Schöffengericht, nach der sich Herr F. so sehr sehnt, wohl zeigen dürfte.

Als dem Herrn F. vom Vertreter des Klägers gesagt wurde, daß seine Handlungsweise, einen Arbeiter einfach als Sozialdemokrat und Geher vor Gericht zu denunzieren, wenig angebracht sei, wurde von Herrn F. erwidert, daß keiner vom Verband mehr in seine Bude komme. Auf diese Weise hat sich schon mancher Unternehmer geäußert, der dann später froh war, Verbandskollegen zu bekommen. Daß behauptet wurde, der Arbeiter hätte einen Schnapsrausch gehabt oder andere schöne Dinge

mehr, haben wir erwartet. Weil aber nun Herr F. Zeugen aufbieten will für seine Behauptung, so möchten auch wir alle Metallarbeiter, welche bei Graf u. Fischer in Meßkirch in letzter Zeit beschäftigt waren, ersuchen, ihre Adresse an Gustav Meißner in Radolfzell einzuschicken, damit sie gegebenenfalls als Zeuge dienen können. Es ist aber notwendig, dies sofort zu tun.

Badische Chronik. Durlach.

In der Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins vom 23. Mai wurde zunächst der Bericht von der am letzten Sonntag stattgefundenen erweiterten Vorstandssitzung des Wahlkreises erstattet. Diese Sitzung hatte sich in der Hauptsache mit den durch das neue Vereinsgesetz bezug. den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen notwendig gewordenen Änderungen in der Organisation zu befassen. Im Anschluß an diesen Bericht wurde die Möglichkeit der Anstellung eines Sekretärs für den Wahlkreis diskutiert. Allseitig wurde anerkannt, daß die Sache zurzeit noch nicht spruchreif ist. Der in diesen Tagen ausgegebene Umlagezettel hat, da er eine erhebliche Umlageerhöhung brachte, unter den Umlagezahlern einige Erregung verursacht. Es wurde nach der Ursache geforscht und 'natürlich' entdeckt, daß nur die sozialdemokratischen Bürgerauschuhmitglieder daran 'schulb' seien. Selbst Arbeiter machen bedauerlicherweise diesen Rummel mit. Um diesem Vorwurf entgegenzutreten und vor allem die wirklichen Ursachen dieser Umlageerhöhung nachzuweisen, soll am kommenden Freitag eine öffentliche Volksversammlung stattfinden, wozu heute schon besonders diejenigen eingeladen sind, welche den Vorwurf gegen uns so eifrig folportieren. Reichstagsabgeordneter Gen. Eichhorn wird voraussichtlich referieren. Für die nächste Mitgliederversammlung ist wieder ein Vortrag in Aussicht genommen.

Erlingen.

Es war wirklich ein Schauspiel für Götter, die christliche Nachversammlung gestern Mittag in der 'Sonne'. Der Saal war überfüllt; über zwei Drittel der Anwesenden stellten die freien Gewerkschaften. Das Referat der Frau Köhling wurde abgelehnt, da außer zwei Genossinnen nichts Wichtiges auf dem Plane erschien, nicht einmal die Referentin selbst. Herr Köhling selbst hielt erst auf ausbrüchliches Verlangen der Versammlung sein mit so großem Tamtam angefündigtes Referat. Der Referent führte auch zugleich den Vorsitz der Versammlung. Der Herr provozierte die Versammlung in unerhörte Weise und nur der Disziplin der freien Gewerkschaftler hat er es zu danken, daß er mit heiler Haut nach Stralsburg abkam. Er konnte, was auch ein alter, angesehener hiesiger Zentrumsmann bekundete mit der Ausrufung: 'Wenn es hier zu Eggen gekommen wäre, könne er niemanden die Schuld zu messen wie Köhling. Dem Genossen Schneider wurde es durch das unqualifizierbare Verhalten der christlichen Verbandsleiter Köhling unmöglich gemacht, zu sprechen. Wir werden in der möglichen Nummer näher auf die Versammlung eingehen und wollen erst den auf heute zu erwartenden Schimpfartikel des 'Bad. Landmann' abwarten.

Bruchsal.

Zum Prozess gegen den hiesigen Stadtrat schreibt man uns von geschätzter Seite:

Die nunmehr sieben Monate hindurch betriebene Haupt- und Staatsaktion gegen den hiesigen Stadtrat in der bekannten Schlaachhofangelegenheit hat nun — hoffen wir endgiltig — vor dem hiesigen Schöffengericht ihre Erledigung gefunden. Man erinnert sich, daß der Stadtrat den bisher auch von der Staatsbehörde nachdrücklich als dringend bezeichneten Schlaachhof-Neubau unter dem Zwang der Verhältnisse und um der Stadt mindestens 50 000 Mk. zu ersparen, beginnen ließ, ohne die von der Staatsbehörde anerkanntenmaßen schuldhaft und grundlos verzögerte gewerbe- und baupolizeiliche Genehmigung abzuwarten. Diesen formalen Verstoß des Stadtrats glaubte das Ministerium des Innern in Wahrung der Staatsautorität und trotz ihm bekannter Sachlage nicht ungebüht hingehen lassen zu dürfen und setzte demgemäß bereits zu Ende des vorigen Jahres die Staatsanwaltschaft durch Strafanträge gegen die Stadtratsmitglieder in Bewegung. Zunächst wurde versucht, unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Sache durch amtsgerichtliche Strafgebote zu erledigen; als das hiesige Amtsgericht diesem Antrag nicht entsprach, blieb natürlich nur der Weg der öffentlichen Klage übrig, der denn auch mitvoll beschritten wurde. Bereits am 26. Februar wurde Hauptverhandlung angefangen; kurz vor der Verhandlung wurde jedoch angelächelt zwecks weiterer Information der Anklagebehörde der Termin wieder abbestellt. Diese Informationen scheint bis heute in Anspruch genommen zu haben, nachdem inzwischen noch von seiten der Anklage der vergebliche, durch das Landgericht abgewiesene Versuch gemacht worden war, den hiesigen zuständigen Amtsrichter wegen Befangenheit abzulehnen.

Im Termin wurde nun die Staatsautorität dadurch gerettet, daß gegen die Mitglieder des Stadtrats und die Boulektion geringfügige Geldstrafen erkannt wurden, die weit hinter den ministeriell inspirierten Anträgen zurückblieben. In zutreffender Beurteilung der Dinge blieb der gesamte Stadtrat der Verhandlung fern.

Die Wahrung der Staatsautorität steht allerdings in Wahrheit und in den Augen des Volkes mitunter wesentlich anders aus, als durch die Brille unserer Normal-Staatsbürokratie. Schon die seltene Einmütigkeit, mit welcher allerorts und in der Presse das Vorgehen gegen den Stadtrat be- und verurteilt wurde, hätte zu denken geben müssen. Niemand kann begreifen, daß zur Wehrzahl ehrenamtlich tätige Personen, die unter allen möglichen Schwierigkeiten das ganze Jahr hindurch ihr bornenvolles Amt nach oben und unten gewissenhaft führen, gerade von einer Seite vor den Kadi geschleift werden, deren Organe durch ihr Verhalten die Verletzung des Stadtrats verursachen, sowie daß sich gerade diejenige Behörde zu einem solchen Vorgehen bezuhalten fühlte, von welcher man in erster Reihe die Würdigung jener Tätigkeit sowohl als der im vorliegenden Falle vorhandenen Zwangslage hätte erwarten dürfen. Die in der Hauptverhandlung von der Verteidigung zutage gefördernden Tatsachen haben gerade in dieser Hinsicht zu eigentümlichen Ermüdungen und Auffassungen über ein solches Verfahren anregen müssen.

Niemand kann es endlich verstehen, wenn in einem solchen Falle die Staatsautorität durch Schwingen des Polizeistocks gerettet werden will, während naheliegende verständigere Maßnahmen vermieden hätten, daß im Gegenteil weite Kreise der Bürgerschaft durch ein solches Verfahren erbittert und verärgert wurden. Die Folgen werden sich fühlbar machen.

Item, die Hauptverhandlung mit ihrem kläglichen Resultat hat der öffentlichen Meinung recht gegeben: Die Haupt- und Staatsaktion gegen den Stadtrat ist dem verdienten Schicksal verfallen, dem Fluche der Rächerlichkeit!

Freiburg.

Maifeier und Unternehmer. Wie wenig sich die Arbeitgeber an tariflich festgelegte Bestimmungen halten, zeigt folgender Vorgang:

In Freiburg wurde beim Abschluß des Tarifes im Schreinergerber festgelegt, daß wegen der Maifeier niemand gemäßregelt werden darf. Trotz dieser Abmachung ging dem Vorsitzenden des Holzarbeiterverbandes folgendes Schreiben zu:

Litl. Deutscher Holzarbeiterverband, Hauptstelle Freiburg! Die Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Holzgewerbe hat im Jahre 1906 in Dessau und im Jahre 1907 in Hildesheim beschloffen, daß die maifeiernden Arbeiter auf 3 Tage ausgesperrt werden sollen und zwar derart, daß mindestens ein Jahrtag in die Aussperrung fallen soll.

Diesen Beschluß bringen wir als Bezirksverband des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Holzgewerbe Ihnen zur Kenntnis, indem wir Ihnen anheim geben, Ihre Mitglieder entsprechend zu benachrichtigen.

In dem Schreiben wird dann noch angeführt, daß die gesamte Holzindustrie in Frage käme.

Ganz abgesehen davon, daß dieser Beschluß gegen die Abmachung in Freiburg verstößt, zeigt er so recht den Herrensstandpunkt der Arbeitgeber. Die Freiburger Arbeiter müssen, wenn es den Herren beliebt, jeden Mariatag die Arbeit ruhen lassen, aber, ob am ersten Mai die Arbeit ruhen darf, darüber wollen sie ebenfalls allein entscheiden.

Villingen.

Der Hauptreferent der Baden-Badener Gelblotterie, 20 000 Mk. fiel auf Nr. 24512 und kam nach Villingen.

Selbstmord. In Buchenberg hat sich der ledige 47 Jahre alte Sohn des Tischhölzermüllers Stadburger in einem Anfälle von Schwermut erschossen.

Waldshut.

Der Bezirksüberkultuseauschuss Waldshut hatte im abgelaufenen Jahre 1115 Mk. Einnahmen und 873 Mk. Ausgaben und verzeichnet einen Aktiobaldo von 243 Mk.

In dem benachbarten Wolpadingen ist gestern Nachmittag das Wohnhaus des Landwirts Raimund Berger in auf den Grund niedergebrannt. Die meisten Ortsbewohner waren auf dem Felde beschäftigt, als der Brand ausbrach und als sie zur Hilfe kamen, war eine Rettung des Anwesens nicht mehr möglich. Es wird Brandstiftung vermutet. Das Gebäude ist versichert, die Sachhabe dagegen nicht.

Pforzheim, 24. Mai. Ein mysteriöser Vorgang soll sich nach Angabe eines 14jähr. Kaufmannslehrlings am Samstag im Hausgang Reichstraße 88 abgespielt haben. Der Lehrling hatte 800 Mark auf der Bank geholt, unterwegs sei ihm nun ein etwa 16jähriger Mensch nachgeschlichen und habe ihm in dem betr. Hausgang etwas unsanft am Hals gepackt, worauf der andere verschwunden sei. Geld habe er nicht genommen.

Verhaftet wurde am Freitag Abend der vor einiger Zeit bankrotte Kaufmann Hugo Voruch unter dem Verdacht, Vermögensstücke im Betrag von mehreren Tausend Mark zum Nachteil seiner Gläubiger beiseite geschafft zu haben.

Gernsbach, 24. Mai. In Lautenbach machte der 70 Jahre alte Tagelöhner Sebastian Schiel seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Todtnau, 24. Mai. Der Turmwächter Adolf Trenkle hat vom Sonntag ab wieder auf seiner luftigen Höhe beim Feldbergertum Wohnsitz genommen. Die Luftfahrt erfolgt durchs Hölental-Värental, weil die Wege da am günstigsten sind. Mit dem Bau des neuen Turmes soll im nächsten Jahre bestimmt begonnen werden.

Oeffingen, 24. Mai. In den letzten Nächten wurde im hiesigen Bahnhofgebäude eingebrochen. Der Beamte fand am Morgen, daß die Schalterkasse gewaltsam erbrochen worden war. Aus einer Schublade wurden 14 Mk. entwendet. Ein größerer Betrag ist dem Dieb nicht in die Hände gefallen, da die Hauptsumme vorher abgeliefert wurde.

Waldshut, 24. Mai. Der Pferdewechter Bartholomäus Maier von Neustadt bei Salem, welcher bei Herrn Wurz dahier bedienstet war, hatte vorgestern von Liggeringen her Holz zu führen. Als derselbe die sogen. Dettelbachstraße herunterfuhr, kam er unter den schwer beladenen Wagen, die über ihn über die Brust und beide Arme. Ein Angestellter des Architeksten Finus von Radolfzell, welcher abends des Weges dahier fuhr, fand den verunglückten Mann tot auf der Straße liegend und den Wagen ca. 50 Meter abwärts auf dem Wege stehend.

Vörrach, 24. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern beim hiesigen Bahnhof. Das neunjährige Ankleben des Malermeisters John sprang in das Fuhrwerk der Brauerei Simmer und ist den erlittenen Verletzungen bereits erlegen.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Freitag außerhalb des Bahnhofes in Nischen beim Uebergang an der Schmiedstraße. In dem Moment, als der in Vörrach um 5 Uhr 27 Minuten in Vörrach abgegangene Personenzug in die Station einfahren wollte, fuhr ein zweispänniger Heuwagen über die offen gelassene Barriere. Der Wagen wurde auf die Seite geworfen und vollständig zertrümmert, das eine Pferd sofort getötet, das andere schwer verletzt, daß es ebenfalls sofort abgetan werden mußte. Der Fuhrmann und zwei seiner Anechte, die sich auf dem Heuwagen befunden hatten, wurden in weitem Bogen auf die Straße geschleudert und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie sämtlich ins Spital verbracht werden mußten. Die Schuld an diesem schweren Unglück trifft den Barrierenwärter, der aus Vergeßlichkeit die Barriere offen gelassen hatte. Gegen ihn ist bereits eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

* Rheinischen, 23. Mai. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern in dem benachbarten Wallbach. Der 29 Jahre alte Landwirt Josef Ritter stürzte infolge Unachtsamkeit von einem mit Wellen hoch beladenen Wagen und erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod des Verunglückten zur Folge hatte.

* Mannheim, 24. Mai. Proletarierkinder. Eine wahre Regäre hatte sich am Samstag in der Person der 71 Jahre alten Witwe Johanna Schifferdecker von hier vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Frau ernährt sich von der Pflanze ihr von der Stadtverwaltung und von armen Müttern anvertrauten Kindern. Trotz der aufmerksamen Kontrolle hat diese Frau ein Büchlein von 6 Monaten mit einem Stode derart traktiert, daß die ganze Kreuzbeinengegend grün und blau war, ein andermal sah eine Augenzugun, daß sie dem Kinde mit voller Wucht zwei Schläge ins Gesicht verfehlte. Ein anderes Kind von 15 Monaten schleuderte sie einmal mit voller Wucht auf das harte Lager, das Kind wurde in alter schmutziger Beschürze gewaschen und wenn es sich beschmugte, stellte sie es zum Waschen einfach unter den Wasserhahn. Ein bei ihr in Pflege befindliches 6 Jahre altes Mädchen war derartig eingeschüchtert, daß die Angeklagte erst aus dem Saale hinausgebracht werden mußte, dann gestand es, daß es auf die roheste Weise mißhandelt werde. Nur in Rücksicht auf ihr hohes Alter und ihre seitherige Straflosigkeit sah das Gericht von einer Gefängnisstrafe ab, sie erhielt 50 Mark Geldstrafe.

Hauseinsturz.

Segel, Amt Borberg, 24. Mai. Ein fürchtbares Unglück hat sich hier ereignet. Bei der Hebung eines der ältesten Häuser stürzte dasselbe in sich zusammen, viele Arbeiter unter den Trümmern begraben. Vier davon wurden tot unter denselben hervorgezogen. Einer ist schwer, zehn leicht verletzt. Der Unternehmer ist verhaftet.

Neues vom Tage.

Eine Ballon-Katastrophe.

Newport, 24. Mai. Aus Oakland (Kalifornien) wird gemeldet: Eine fürchtbare Ballon-Katastrophe ereignete sich gestern hier anlässlich der ersten Fahrt des lenkbaren Riesen-Luftschiffes „Morell“ das einen Inhalt von 500 000 Kubikfuß Gas hatte. Der Ballon hatte fünf Motoren von je 40 Pferdekraften. In seinem Karbe hatten sechzehn Personen Platz genommen. Als das Luftschiff eine Höhe von 90 Meter erreicht hatte, stürzte es plötzlich mit großer Schnelligkeit zu Boden und zerschmetterte. Alle 16 Insassen sind schwer verletzt, mehrere tödlich.

Dem „Lokalanzeiger“ zufolge plakte in einer Höhe von etwa 300 Fuß vom Erdboden ein Gasbehälter und der Morell begann sich zu senken. Bald darauf erfolgte eine zweite Explosion, infolge deren der ganze mehrere Tonnen schwere Apparat mit Behemung herabstürzte. Die Verunglückten erlitten meist Arm-, Bein- und Schädelbrüche. Sämtliche Verunglückte wurden ins Krankenhaus geschafft, wo bald darauf 7 von ihnen starben. Bei der Katastrophe waren tausende von Zuschauern anwesend, deren sich eine fürchtbare Aufregung bemächtigte. Viele Frauen fielen in Ohnmacht.

Stuttgart, 24. Mai. Wie wir feinerzeit berichteten, ist am 23. Januar die Glaserinwitwe Fuhr in ihrer Wohnung erdroffelt worden. Wegen Verdachts der Ermordung wurde der geisteskranke Vareis, in demselben Hause wohnhaft, verhaftet und trotz seines Leugnens seither verwahrt. Trotzdem die Voruntersuchung erhebliche Verdachtsgründe gegen Vareis ergeben hat, mußte er nach vorausgegangener Beobachtung als völlig gestört außer Verfolgung gesetzt werden; bleibt aber seiner Gemeingefährlichkeit halber in einer Irrenanstalt interniert.

Mühlhausen, 24. Mai. Beim Baden ertrunken ist am Freitag der 12jährige Volksschüler Hunkel, welcher, obwohl des Schwimmens unkundig, in der Ill unterhalb des Volksbades badete. Da nicht sofort Hilfe zur Stelle war, mußte der Knabe jämmerlich ertrinken. Die Leiche wurde später gefunden, wobei noch vergebliche Wiederbelebungsversuche gemacht wurden.

München, 23. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich heute Mittag auf dem Marienplatz. Ein 18jähriges Mädchen versuchte, von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen abzuspringen, glitt aus und geriet unter den Anhängelwagen so unglücklich, daß ihr der Kopf zerquetscht, der Brustkorb eingedrückt und der rechte Arm abgeschnitten wurde. Der Tod trat sofort ein.

Im Hintergebäude des Hauses Nr. 76 im Tal stürzte ein Dienstmädchen, das an einem Fenstergeßel Wäsche aufhing, durch zu weites Vorbeugen mit dem Geßel aus dem zweiten Stock in die Tiefe und erlitt schwere Verletzungen.

Berlin, 23. Mai. Das gestrige Gewitter ist das schwerste, welches Berlin seit dem 14. April 1902 betroffen hat. Die Zahl der beobachteten elektrischen Entladungen war eine ungewöhnlich große. Es wurden in der Minute bis 19 Blitze gezählt. Zeitweise erschien das Firmament wie in ein Flammenmeer getaucht. Dennoch ist durch die elektrischen Entladungen nur wenig Schaden verursacht worden, umsomehr aber haben Ueberflutungen und Hagel Schaden verursacht.

Glarus, 23. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern Abend beim Bau des großen Röntgenwasserwerkes. Man probierte die obere Röhrenleitung zwischen dem Wasser- schloß und dem Maschinenhaus. Bei der zweiten Verankerung sprengte die Kraft des Wassers den Verschuß und setzte die in der Nähe stehenden Personen wie Fliegen weg. Drei Personen wurden sofort getötet, zwei sehr schwer, vier weitere leicht verletzt. Sofort getötet wurden: Ingenieur Weinmann aus Winterthur, Martin Stähli aus Metstal und Föhn aus Glarus. Lebhaft bedauert wird der Tod dieser tüchtigen Leute. Der Verunglückte Stähli wurde von seinem eigenen Vater aus dem Schutt herausgehoben. Föhn erhielt durch ein weggeschleudertes Stück Holz einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß der Tod sofort eintrat. Die Verletzungen zweier weiterer Verunglückten sind so schwere, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Detonation beim Springen des Verschlusses wurde im weiten Umkreis gehört.

Paris, 24. Mai. In Croix ermordete der Belgier Galli gestern eine 19jährige Arbeiterin, mit welcher er sich während einer Stunde in einem Hotelzimmer befand. Der Mörder wurde verhaftet.

Budapest, 23. Mai. Nach einem vorausgegangenen Streit hat die Frau des Kohlenhändlers Nagy ihren schlafenden Gatten

mit Petroleum übergossen und angezündet. Der Mann ist tödlich verwundet, die Frau wurde verhaftet.

Rom, 23. Mai. In Apulien und zwar in Ciurigna und Torre Santa Susanna flogen gestern zwei Pulverfabriken in die Luft. 3 Personen wurden getötet, vier verwundet.

Mailand, 23. Mai. Unweit Vicenza hat sich ein Automobil- Unglück ereignet. Der russische Botschafter Graf Kapnist wurde getötet, seine Gemahlin und Tochter sowie eine andere Dame verwundet.

Lissabon, 22. Mai. In Montalegre (Provinz Tragos-Montes) sind 17 Hauptgebäude der Stadt, darunter auch ein Armenasyl, durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Viele Einwohner sind obdachlos. In der Stadt herrscht eine Panik, welche noch dadurch gesteigert wird, daß Diebe sich die Aufregung zunutze machen, um die Wohnungen zu plündern.

Die Untersuchung über die Eisenbahn-Katastrophe von Contich

hat zur Verhaftung des Verführers Saen geführt, welcher die Leitung der Reparaturarbeiten an den Weichen des Bahnhofes übernommen hatte. Ein weiterer Verletzter ist in letzter Nacht seinen Wunden erlegen. Ferner wurde ein Wäder, der sich zur Zeit der Brüsseler Katastrophe in dem Brüsseler Zuge befand, gestern plötzlich wahnsinnig und mußte ins Irrenhaus überführt werden.

Vom Hauptmann von Rhodiz. Der Schuhmacher Voigt hat im Gefängnis eine schwere Krankheit überstanden. Etwa 8 Wochen hindurch hat er an einer schweren Lungenentzündung darnieder gelegen. Er ist jetzt wieder als geheilt aus dem Gefängnislazarett entlassen worden und hat seine Zelle wieder bezogen.

Die Stadtverordnetenwahl

Die sozialdemokratische Liste.

In der letzten Versammlung des sozialdemokratischen Vereins wurden die nachfolgenden Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl nominiert:

1. Hele August, Buchdrucker.
2. Bergmann Wilhelm, Maschinist.
3. Wisse Christian, Schneider.
4. Gräffe Max, Kupferschmied im Stadtteil Veiertheim.
5. Hipp August, Maler.
6. Hof Wilhelm, Buchdrucker.
7. Kiese Josef, Heizer.
8. Krebs Friedrich, Maurer.
9. Möhrlein Friedrich, Wirt.
10. Mah Heinrich, Metallschleifer im Stadtteil Ruppurr.
11. Rothweiler Emil, Steinbruder.
12. Sauer Heinrich, Schlosser.
13. Schwall August, Gauleiter des süddeutschen Eisenbahnerverbandes.
14. Schwerdt Gottlob, Glaser im Stadtteil Mühlburg.
15. Stoll Friedrich, Sattler.
16. Thierer Johannes, Bierbrauer.
17. Weismann Anton, Mediziner.
18. Wörner Friedrich, Fabrikarb. im Stadtteil Rintheim.

In den heute stattfindenden Versammlungen sprechen die Landtagsabgeordneten Dr. Frank (Krone, Oststadt), Süßkind (Württembergischer Hof, Weststadt), Kolb (Stefanienbad, Veiert eim).

In der Südweststadt wird morgen (Dienstag) Abend ebenfalls eine Versammlung abgehalten. Sie findet im Prinz Heinrich statt. Referent ist Stadtverordneter Billi.

An die Karlsruher Leser! Eine Bekanntmachung der Stadtverwaltung, die Wahl der Stadtverordneten betreffend, mit Angabe der auscheidenden Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums und der Einteilung der Wahlbezirke für die Bürgerauswahlgewahl ist heute in Form einer Beilage unserer Stadtausgabe beigegeben. Wir bitten unsere Leser, hiervon Kenntnis zu nehmen und sich die Beilage aufzuheben.

Um eine Wiltion müßte die Umlage gesteigert werden, — wenn man alle die Forderungen der Sozialdemokratie an die Gemeinde erfüllen wollte — so behaupten die Gegner der Sozialdemokratie im gegenwärtigen Wahlkampf. Dieses Argument bildet so ziemlich den Hauptinhalt der Reden in den Blockversammlungen.

Es lohnt sich, einmal zu prüfen, was Wahres an dieser Behauptung ist. Und wirklich, wahr ist unter allen Umständen, daß die Sozialdemokratie noch sehr, sehr viele Forderungen an die Gemeinde zu stellen hat, die bisher unerfüllt geblieben sind zum Schaden der großen Mehrheit der hiesigen Einwohnerschaft. Daß dem so ist, liegt aber nicht an dem Verschulden der Sozialdemokratie, sondern an den bürgerlichen Parteien, insbesondere den National Liberalen, die von altersher das Karlsruher Rathaus beherrscht und dabei eben leider so vieles unterlassen haben, was im Interesse der Allgemeinheit notwendig gewesen wäre. Man wollte immer nur „sparen“ und jene Schonen, die auf dem vollen Geldsack saßen. Man „sparte“ auch an Schulhäusern. Die Folge waren unhaltbare Zustände, Ueberfüllung der Klassen usw. und die weitere Folge, daß jetzt der Bau von Schulhäusern in desto rascherem Tempo betrieben werden muß und daß damit der Gegenwart Lasten aufgehakt sind, die „man“ früher hätte übernehmen müssen. Wenn heute das Gemeindebudget durch Schulhausbauten gegenüber früheren Jahren außerordentlich belastet ist, so ist das zurückzuführen auf die Sünden der Väter. Und diese Väter waren Nationalliberale. Man laßt heute darüber, daß der verstorbene Oberbürgermeister Lauter bei der Einweihung eines Schulhauses einmal gesagt haben soll, es wäre jetzt der Bedarf

an Schulhäusern auf absehbare Zeit gedeckt, aber unter denen, die heute darüber lachen, sind manche, die damals die Welt durch dieselbe Brille sahen.

Und nicht nur auf dem Gebiete der Schule, auch auf allen anderen Gebieten des kommunalen Lebens hat die Sozialdemokratie noch weitgehende Forderungen zu stellen, so eine gerechtere Besteuerung durch Abschaffung des Citrois, Ausbau des Straßenbahnnetzes, Lehrmittelfreiheit, Verkürzung der Arbeitszeit und bessere Bezahlung der städtischen Arbeiter und Bediensteten, eine großzügige Boden- und Wohnungspolitik, Eingreifen der Kommune auf dem Gebiete der Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Lebensmitteln usw. usw. Wie gelangt eine Reihe von Forderungen, die gewiß erstreckliche Mittel erfordern. Nun suchen unsere Gegner aber in ihren Versammlungen den Durchschnittsbürger vor diesen Dingen gruselig zu machen, indem sie ihm eine weitere gewaltige Steigerung der Umlage prophezeien. Die von den Sozialdemokraten geforderte Verbesserung der Verhältnisse der städtischen Arbeiter allein würde 400 000 M. Umlage mehr erfordern.

Sier beginnt nun die Unwahrheit. Abgesehen davon, daß es niemanden in der Sozialdemokratie einfällt, all das, was man will und erstrebt, mit einemmale durchzuführen, kommt doch auch noch verschiedenes andere in Betracht. Einmal schwebt der Sozialdemokratie eine andere Besteuerung in der Gemeinde vor, welche die reichen Leute erheblich mehr zu den Lasten des Gemeinwessens heranziehen und das wenig oder nichts besitzende werktätige Volk entlasten soll. Mit der Besteuerung des unerdienten Wertzuwachses, mit einer schärferen Heranziehung der Kapitalvermögen zur Gemeindebesteuerung würde man ganz erhebliche Mittel gewinnen, ohne die

Wahlen kosten Geld!

Parteiengenossen, tragt euer Scherstein zu den Wahlen bei. Wir wissen sehr wohl, daß die gegenwärtige Art und die herrschende Lebensmittelsteuer Ausgaben für besondere Zwecke nicht erlauben. Aber

viele wenig machen ein viel!

Gibt jeder organisierte Arbeiter, jeder Parteigenosse nur 20 Pf., dann kommen schon hübsche Beträge in die Kasse des sozialdemokratischen Vereins. Die

Sammellisten

werden euch vorgelegt. Benutzt sie und gebt anderen ein gutes Beispiel! Die Freude an unserm Siege wird euch reichlich für die finanziellen Opfer entschädigen.

kleinen Geschäftsleute, verschuldeten Hausbesitzer, Beamten und Arbeiter mit höheren Umlagen behelligen zu müssen. Man müßte nur einmal ernstlich daran gehen, die Mittel für die Bedürfnisse der Gemeinde dort zu suchen und zu holen, wo sie am leichtesten gefunden werden können. Man höre auf mit der Schonung des großen Geldsacks und man wird die Möglichkeit haben, das werktätige Volk zu schonen und doch die Aufgaben der Gemeinde besser erfüllen zu können, als es bisher der Fall war.

Es kommt hinzu, daß verschiedene unserer städtischen Unternehmungen sehr wohl einer Steigerung ihrer Prosperität fähig wären, wenn sie nach vernünftigen Gesichtspunkten geleitet würden. Man denke nur an unsere Straßenbahn und an die Zustände, die da herrschen. So lange man der Bemöhenerschaft ganzer Stadtteile durch die gegenwärtigen Zustände die Verhütung der Straßenbahn geradezu verleidet, ist es kein Wunder, wenn die Frequenz und damit auch das finanzielle Ergebnis nicht die wünschenswerte Steigerung zeigt. Man schneide endlich einmal den bürokratischen Joch ab und lasse den gesunden Menschenverstand walten. Das sei nicht nur bezüglich der Straßenbahn, sondern auch mit Bezug auf andere städtische Betriebe, wie z. B. Elektrizitätswerk, gesagt.

Die verschiedenen Stadtväter, die jetzt in den Wahlversammlungen des Blocks vor den „undurchführbaren“ Forderungen der Sozialdemokratie gruselig machen und sich in der Rolle des Propheten gefallen, würden geschwehrt tun, daheim im stillen Kämmerlein darüber nachzudenken, wie viel sie selber daran schuld sind, daß heute die Sozialdemokratie und mit ihr die Mehrheit der Einwohnerschaft unserer Stadt noch so viele Forderungen zu stellen hat.

Aber freilich, die Herren haben guten Grund, vor den Forderungen der Sozialdemokratie Angst zu machen. Diese wahlagitatorisch tätigen Stadtväter sind selber heimreiche Leute und sie wissen, daß, wenn es in der Gemeinde einmal nach dem Willen der Sozialdemokraten geht, ein Griff in ihren Geldsack gemacht werden wird. Es ist also das Interesse des Geldsacks, das den bürgerlichen Wahlrednern die Angstreben vor der Sozialdemokratie in den Mund diktiert. Das Interesse des Geldsacks ist aber nicht das Interesse der großen Masse unserer Mitbürger, jedenfalls nicht das der Wähler in der dritten Klasse. Diese werden sich also, wenn sie ihre eigenen Interessen verstehen, nicht von den Besitzern von Millionen und Hunderttausenden, „belehren“ lassen, sie werden sich an die Fabel erinnern, in der der Fuchs den Enten predigt und werden den sozialdemokratischen Stimzettel abgeben.

Die Wahlarbeiten

am Samstag und Sonntag haben unter zahlreicher Beteiligung der Parteiengenossen stattgefunden. Es war eine Freude, zu sehen, mit welchem Eifer jüngere und ältere Parteiengenossen der Arbeit oblagen. Das ist ein gutes Zeichen für den Ausfall der Wahl.

Das Recht der Sozialdemokratie

auf die Siege der 3. Klasse im Bürgerauswahlgewahl erkennt sogar der „Beobachter“ an. Er schreibt: „Der „Volksfreund“ nimmt Notiz von unserer Feststellung, daß Abmachungen zwischen den vereinigten Liberalen und dem Zentrum statt-

Fortsetzung auf der 7. Seite.

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund

gewunden hätten und schreibt, es sei unrichtig, daß die Sozialdemokraten sämtliche 16 Sitze in der 3. Klasse ge...

45 Prozent der Reichstagswähler

haben in Karlsruhe im Jahre 1907 den sozialdemokratischen Stimmzettel abgegeben. Da sollte es uns nicht gelingen, die 3. Klasse im Bürgerauschuß zu erobern?

Das Wahlgeheimnis ist vollständig gesichert!

Jum erstenmale werden bei den Stadtverordnetenwahlen in Karlsruhe

Kouverts

verwendet. Niemand kann kontrollieren, welchen Zettel der Wähler abgibt. Die Wahlhandlung geht am nächsten Mittwoch in der gleichen Weise vor sich, wie bei der Reichstagswahl!

Abhängige Wähler können also getrost den sozialdemokratischen Stimmzettel abgeben. Parteigenossen, macht Angehörige und Säumige auf diesen wichtigen Umstand aufmerksam.

Rüppurr.

Die gestern hier in der „Krone“ stattgefundene Wählerversammlung war von etwa 60-70 Wählern besucht. Gewisse Schwärze führte in einstündigem Vortrag den Wählern die Bedeutung der Kommunal-Wahlen vor Augen.

In der Diskussion sprachen die Genossen Dichtenfels und May im Sinne des Referenten. Von gegnerischer Seite sprach ein Herr Schäfer, der ausdrücklich bemerkte, mit den Ausführungen des Referenten größtenteils einverstanden zu sein, aber, meinte er, nur keine Sozialdemokraten aufs Rathaus, wie wir sie in Rüppurr hatten, die hätten den Mittelstand ruiniert!

Rintheim.

Am vergangenen Freitag fand im Gasthaus zum „Hirsch“ eine Wählerversammlung des Gemeinde-Blocks statt. Als Referenten waren die Herren Stadtverordneten Rechtsanwalt Frey und Edelmänn erschienen. Ihr Vortrat war sachlich gehalten. Nachdem Herr Stadtvor...

Nur noch zwei Tage

trennen uns von der Wahl. Am Mittwoch muß die gesamte sozialdemokratische Wählerschaft auf die Beine gebracht werden. Es gilt, die Rechte der Wähler der 3. Klasse gegen den Ansturm der gesamten bürgerlichen Parteien zu verteidigen.

Der Mittwoch muß der Tag der Wahl werden.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 25. Mai.

Die Straßenbahnen.

Aus der Stadtratskanzlei wurde die nachfolgende Mitteilung an die Presse versandt:

In einem Artikel des „Volksfreund“ vom 18. Mai ist unter der Überschrift „die Spätwagen und die Straßenbahn“ behauptet, das Karlsruher Straßenbahnpersonal habe einen viel zu langen Dienst, nämlich einen Tag 18 Stunden und den andern 18 Stunden, und dazu komme noch die Führung der Spätwagen. — Diese Behauptungen sind unwahr. Die Dienstzeit des Fahrpersonals beträgt täglich durchschnittlich 9 Stunden 55 Minuten; dabei ist jeder 6. Tag dienstfrei.

Straßenbahnpersonals ist wie auch seine Bezahlung günstiger als bei weitaus den meisten deutschen Straßenbahnen geregelt. Auch die vom Oberbürgermeister bei der Voranschlagsberatung in Aussicht gestellte Verbesserung der Dienstverteilung ist am 1. Mai in Kraft getreten, was den „Volksfreund“ aber nicht hindert, das Gegenteil zu behaupten.

Wie liegen die Dinge in der Wirklichkeit? Die Behauptung, das Personal habe einen Tag 18 Stunden, den andern Tag 13 Stunden Dienst, ist natürlich so gemeint, das Personal steht 18 Stunden und 13 Stunden im Dienst, die Pausen dazu gerechnet, und das wird auch mit dem Auszug genau stimmen. Bei Kurs Nr. 9, Strecke Nr. 1, steht das Fahrpersonal „nur“ 18,21 Stunden im Dienst, das Personal hat somit, Pausen abgezogen, sogar 14,41 Stunden reine Dienstzeit, nicht nur 11,25 Stunden, wie im Stadtratsbericht steht. Und wie steht es mit der Dienständerung ab 1. Mai? Davon weiß das Personal nichts, und der Verein „Vereinigte Fahrpersonal“ wartet heute noch auf Antwort auf die Eingabe, die er an den Stadtrat wegen Dienstverlängerung gerichtet. Oder soll vielleicht das die Dienstverlängerung sein, die vorgenommene Änderung an Kurs 5, Strecke 1? Dort hat das Fahrpersonal 20 Minuten weniger Dienst, aber diese fallen auf einen anderen Tag, so daß der Dienst sich gleich bleibt. Auch ist ab 1. Mai ein Spätwagen eingesetzt worden, so daß das Personal sogar eine Dienstverlängerung erhalten hat. Das sind Tatsachen, welche aber nicht hindern, daß in der Berichterstattung des Stadtrats — um mit den eigenen Worten zu reden — das Gegenteil behauptet wird.

Zur Schärfung des Sprachgefühls. Daß die Deutschen ihrer Muttersprache nicht dieselbe liebevolle, aufmerksame Pflege widmen, wie andere Völker, ist eine oft gehörte und leider nur allzu berechtigte Klage. Wieviele Deutsche meinen, bei dem Schreiben komme es nur darauf an, was man zu sagen habe; das „Wie“ sei Nebensache.

Dabei die weitverbreitete Gleichgültigkeit gegen schöne Sprachform, Vernachlässigung der Sprache, schleppende, geschrabte, schwülstige Sätze, Mißbrauch und Ueberfülle von Fremdwörtern und somit auch gar nicht so selten bedenkliche Verhölle gegen Sprachrichtigkeit. Daß dies eine Schattenseite unseres Schrifttums ist, wird jetzt erfreulicherweise mehr und mehr erkannt. Man dringt auf Einfachheit und Natürlichkeit der Sprache.

So ist die Arbeit des deutschen Sprachvereins bei zahlreichen Behörden und Privaten auf fruchtbaren Boden gefallen. Um nun immer weitere Kreise auf die hohe Bedeutung der Sprachpflege aufmerksam zu machen, veranstaltet der Zweigverein Karlsruhe am nächsten Freitag Abend halb 9 Uhr im großen Rathhausaal einen Vortrag über die Schärfung des Sprachgefühls.

Herr Dr. Weiner, am Lehrerseminar I hier, wird die Frage beantworten: „Was ist Sprachgefühl und warum soll es geschärft werden?“ Er wird sich dann des weiteren über Entstehung, Entwicklung und Veränderung des Sprachgefühls, mangelndes, überpeinliches und unsicheres Sprachgefühl, über Sprachlehre, Sprachwillkür und Sprachgebrauch, sowie über die Beeinflussung des Sprachgefühls durch Belehrung verbreiten. Der Vortrag ist für jedermann unentgeltlich; auch Damen sind freundlichst eingeladen.

Wir machen auf diesen hörenswerten Vortrag aufmerksam. Ein schon vielfach bestraffter Dieb, der mit besonderer Vorliebe Mansardendiebstähle als Spezialität betreibt, erschien in der Person des 28 Jahre alten Schmieds Eduard Schwab aus Leimersheim in der Anklagebank des hiesigen Landgerichts. Der Angeklagte hatte sich am 18. Januar in das Haus Kaiserstraße Nr. 235 eingeschlichen, um zu fressen. Er war gerade daran, im vierten Stockwerk eine verschlossene Mansarde, an der aber der richtige Schlüssel steckte, zu öffnen, als das Dienstmädchen dazu kam, welches das Mansardenzimmer bewohnte.

Von dem Mädchen zur Rede gestellt, entfernte sich Schwab unter einigen nichtssagenden Redensarten und nahm dabei den von ihm heimlich abgezogenen Zimmerschlüssel mit. Das Dienstmädchen vermehrte alsbald seinen Schlüssel, ging Schwab nach und forderte ihn zurück, worauf der Angeklagte den Schlüssel herausgab. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft auf 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Eine schlimme Erinnerung wird wohl für alle Zeiten eine ehemalige, gut badiische Einrichtung, das Kilometerfest, für die Ehefrau Luise Schmid, geb. Hoff, aus Karlsruhe bleiben. Sie besaß ein solches Fest, mit dem sie am 4. April nach Pforzheim fahren wollte, da die Kilometerzahl noch nicht vollständig ausgenutzt war, das aber schon am 28. März seine Geltungsdauer verloren hatte. Dem letzteren „Mangel“ suchte die Angeklagte dadurch abzuwehren, daß sie das Wort März an dem Geltungsvermerk ausradierte und durch das Wort April ersetzte. Diese Veränderung wurde aber sofort bemerkt und die Frau wegen Urkundenfälschung zur Anzeige gebracht. Sie hat nun ihre unüberlegte Handlungsweise mit 2 Wochen Gefängnis zu büßen. (Uns scheint die Strafe ziemlich hoch. Red.)

Letzte Post.

Massenkündigung in der Brown'schen Maschinenfabrik.

Mannheim, 24. Mai. Die Firma Brown, Boverie u. Cie. hat den Arbeitern derjenigen Abteilungen, die nicht kündigt, selber gekündigt, es stehen also circa 1400 Mann in Kündigung.

Die Rhein-Regulierung.

Bingen, 23. Mai. Die Vertreter sämtlicher Rheinuferstaaten, z. B. von Preußen, Bayern, Hessen, Baden, Elsaß-Lothringen usw. werden Anfangs Juni hier in Bingen zusammen kommen. Der einzige Punkt der Tagesordnung ist die Rhein-Regulierung.

Der Hochadel und seine Erpfeffer.

Frankfurt a. M., 23. Mai. Wegen Erpfefferung wurde ein Diener in Untersuchungshaft genommen, der nach seiner Angabe mit einem Angehörigen des Hochadels schmutzige Geschäfte gegen Bezahlung getrieben haben will. Was an der Sache ist, wird die Untersuchung lehren.

Die internationale Krise.

Budapest 24. Mai. Die Budapester Mühlenfirmen haben mit Rücksicht auf die in den letzten Monaten erlittenen Verluste beschlossen, ihren Betrieb auf zwei Wochen vollkommen einzustellen!

Vereinsanzeiger.

Offenburg. (Arbeitergesangverein Freiheit.) Dienstag 26. Mai in der „Neuen Palz“ Probe für Männerchor.

Briefkasten der Redaktion.

Alter Abonnent K. S. Wenden Sie sich bitte an Dr. med. Kühn, Leipzig, Liebigstr. 8. Von ihm erhalten Sie nähere Aufklärung.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

20 000 Mark, der Haupttreffer der Baden-Badener Geldlotterie, fiel auf Nr. 24 512 und kam nach Billingen im bad Schwarzwald. Der Betrag wurde dem glücklichen Gewinner von der Firma J. Stürmer, Strahburg i. G., Langstraße 107, bar ohne Abzug ausbezahlt. — Am 4. Juni findet die Ziehung der Offenburger Pferde-Lotterie garantiert statt, wobei Gewinne im Werte von 30 000 Mk., Hauptgewinne 6000 Mk., 2400 Mk. usw. zur Verlosung kommen, welche sämtliche mit 80 Proz. auszahlfähig sind. Die Lose sind sehr beliebt und finden guten Absatz und waren in früheren Jahren stets einige Zeit vor Ziehung ausverkauft, weshalb man sich mit dem Ankauf derselben beeilen möge. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 25 Pf., empfiehlt Lotterie-Unternehmer J. Stürmer, Strahburg i. G., Langstraße 107, und alle Losverkaufsstellen.

Eingang von Neuheiten

in

Wasch-Konfektion

2396

für die

Hochsommer-Saison 1908.

Für Herren:

Tennis-Anzüge.

Euster-Anzüge.

Strand-Anzüge.

Euster-Sacco.

Rohseiden-Sacco.

Flanell-Sacco.

Vorzüge der Firma:

Für Knaben:

Wasch-Blousen-Anzüge.

Wasch-Joppen-Anzüge.

Flanell-Anzüge.

Einzelne Wasch-Blousen.

Einzelne Wasch-Kosen.

Euster-Joppen.

Wir unterhalten stets 45 verschiedene Grössen fertig am Lager, bieten jeder Figur fast ohne Aenderung gut passende Kleidung in denkbar grösster Auswahl.

Spiegel & Wels.

Stadtverordneten-Wahlen

Heute Montag Abend um halb 9 Uhr in der Krone, Rintheimerstraße 2, für die Ost- und Altstadt

Wählerversammlung

Es sprechen 2408
Abg. Dr. Frank u. Stadtverordneter U. Willi.
Die Wähler der Oststadt werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Das Sozialdem. Wahlkomitee.

Stadtverordneten-Wahlen

Heute Montag Abend halb 9 Uhr, im Württemberger Hof, Uhlandstraße, für die Weststadt

Wählerversammlung.

Referenten sind 2404
Abg. Süßkind u. Stadtverordnet. Eichhorn.
Wähler der Weststadt! Erscheint in großer Zahl in der Versammlung!
Das Sozialdem. Wahlkomitee.

Rudolf Wieser

bietet vorzügliche Qualitäten in 2400

Unterjacken, Unterhosen u. Tricothemden.



J. Blum's Wäschehalter

D. R. G. M.

Verhütet das Herabhängen der Wäsche und schont das Wäschelein.

Preis 40 Pfg.

Wiederverkäufer gesucht.

Jede Nachahmung wird gerichtlich verfolgt.
Nur bei 2873

J. Blum, Eisenhandlung
Schützenstraße 49.

En gros Schneider-Artikel en détail

Beste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Schneider-Bedarfsartikel und Bügelutensilien empfiehlt

Karlsruhe **Peter Mees** Horrenstr. 42

Verband auch nach auswärts
Kosten Phantasie - Westen billig.

Chepaar, kinderlos, nimmt best. Kind in gute Pflege. Wo sagt d. Exp. 2403 für 35 Mk. zu verl. Schützenstr. 46, 3.

Grammophon gut spielend in 14 Platten poliert. Tisch, u. gebr. Herb, ungeschalber bill. z. verkaufen. Marienstraße 68, 4. Et

Modernes Waschmittel

garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein büstern

Für jede Waschmethode passend
alleinige Fabrikanten auch der weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf

Südstadt

Hermann Rinkler, Schützenstrasse 38a, gegenüber d. Schulhaus.

Strohhüte — Strohhüte — Strohhüte

Modernste Formen. Grösste Auswahl.

Montag bis Samstag

Soweit Vorrat.

Wäsche-Woche!

Während dieser Woche verkaufen wir zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

2899 grosse Posten

Leib - Wäsche teils weit unter dem Herstellungspreis erworben
Bett - Wäsche teils durch Dekoration angestaubt
Tisch - Wäsche teils als Restbestände zur Räumung ausgelegt

Hermann Tietz.

Verkauf v. Altmaterial

Das in unsern Werken lagernde Altmaterial, bestehend in:

Eisen, Schmiedeseisen, Messing, Kupfer etc.

soll gegen Barzahlung ab Lagerplatz verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen liegen auf unserm Geschäftszimmer Nr. 6, Kaiser-Allee 11, zur Einsicht auf. Sortenverzeichnis mit Gewichtsmengen können dortselbst in Empfang genommen werden.

Angebote, in welchen unsere Verkaufsbedingungen ausdrücklich anerkannt sein müssen, sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Altmaterial“ versehen, spätestens bis

Freitag, den 29. Mai bei uns einzureichen.
Karlsruhe den 19. Mai 1908.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Oktober 1907 unter Nr. 19 176 bis mit Nr. 21 412 ausgestellten bzw. erneuerten Pfandcheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 3. Juni auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.
Karlsruhe, den 23. Mai 1908.
Städt. Pfandleihkasse.

Fahrad in Freilauf, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Rudolfstr. 5, 5. l.

1. Haupttreffer 4000 Mk.

der Darmstädter, 2 Treffer à 500 Mk. und viele 100er und kleinere Gewinne der Freiburger Lotterie kamen an meine Iverte Rundschaff.

Offiziere nun Offenburger, Pfälzer, Auelinger à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., Reutlinger à 3 Mk., bei Mehr billiger, sowie alle sonst staatlich genehmigten Lose, auch übernehme noch ausländische Brämenlose zur Kontrolltempelung.

Carl Götz
Gebelstr. 11/15 Karlsruhe.

Divan.

Neue hochf. Kamelshäuten mit Mohrhaar von 45, 50, 60 Mk. an, schöne Stoffdivan 33 Mk. Gr. Ausw. u. n. gute, solide selbststange. Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billigste Preise. **K. Köhler**, Schützenstr. 53 2. 2215

„Erfinder“ hütet euch vor **Schwindlern!**
Eine Broschüre zur Schadenshaltung aller Interessenten! Kostenfrei erhältlich durch das Patentamt Karlsruhe, Kriegstrasse 77.

Laufbursche im Alter von 15-18 Jahren, stadtfundig, gesucht. **Spiegel & Wels**, 2898

Abschlag!

la. Salatöl

liter 80 ¢
¼ liter 20 ¢

Schmalz

garantiert rein
Pfund 50 ¢

Sommer-Malta-Kartoffel

Reue 2898
Pfund 10 ¢

Matjes-Heringe

Stück 10 ¢

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
26 eigene Verkaufsstellen in Karlsruhe, Durlach, Pforzheim, Rastatt.

Möbel-Versteigerung.

Am Dienstag den 26. d. M. mittags 3 Uhr, werden Bahringerstraße 37 ca. 36 pol. Tische, Bettladen, Schränke, altschöne und sonstige verschiedene Stühle versteigert. Die Möbel sind neu, sehr gut gearbeitet, werden jeden Tag von 6-8 Uhr, auch unter der Hand abgegeben. 2879

Gartenstr. 60, 4. St., möbl. Zimmer zu vermieten.

Tomaten, starke Seelinge, u. Erdspulver ist g. haben Eisenstr. 20, Laden.

Die nächste Woche!

Offenburger Lose

Ziehung sicher 4. Juni. Beste Gewinnchancen!

Bar Geld

sofort mit 80% auszahlab

30000 1 Hauptgewinn

6000 13 Gewinne

9400 586 Gewinne

14600 80% der Einnahme wird zurückgezahlt

Lose à 1 M. 11 Lose 10.00, 10 Lose 11.00, 10 Lose 12.00, 10 Lose 13.00, 10 Lose 14.00, 10 Lose 15.00, 10 Lose 16.00, 10 Lose 17.00, 10 Lose 18.00, 10 Lose 19.00, 10 Lose 20.00

empfehlen Lotterie-Unternehmen

J. Stürmer in Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, H. Meyle, L. Michel, Flägel, Chr. Frank, Stauffert, F. Haselwander

Nur echte

Henkel's

Washing Soda

garantiert chlorfrei

gibt u. hält blendend weiße Wäsche

Billig zu verkaufen:
Fast neuer Herd mit Rohr 20 A, sauberes einfaches Bett 30 A, fast neue Waschkommode 12 A, zweiteil. Schrank 16 A, neu neuer Divan 26 A, neues Vertiko 40 A, älteres gutes Sopha 7 A. 2881
Ulmsstr. 22, part.

Zu verkaufen.
4 schöne Bettstellen mit Mat. Matrage und Kopfpolster, darunter zwei feinere neu, verschiedene schönes Federbett, 1 schöner zweiteiliger Schrank, 1 Kommode, 1 Waschkommode, verschiedene runde und vierfeldige Tische und Stühle, verschiedene eiserne und hölzerne Weisheiten, 3 zweiflamme Gasherde, 1 gute erhaltene Radiowanne und viele Verchied. Näheres Angarstr. 81, 1. Stockgebäude und Morgenstr. 22 b. Karlstr.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Kochgas- und Wasserleitung im Hinterhaus per 1. Juli zu vermieten. 2880
Rüppurrerstr. 20, Bureau im Hof.

Wohnung gesucht.
2 große oder 3 kleinere Zimmer mit Küche und Keller auf 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter C. S. an die Exp. d. Bl.

Damen- u. Kinderkleider werden billig angefertigt. **Werberplatz 34, 4. St.**

Morgenstr. 97, 4. St. gut möbl. Zimmer, sehr freie Aussicht, 10 Mk. monatlich zu vermieten.

Bahnhofstr. 20, 3. St. möbl. Zimmer zu vermieten.

Kaiserstr. 20, Hinterh. 2. St. freudl. möbl. Zim., monatlich 7 Mk., sofort od. 1. Juni z. vermieten.

Morgenstr. 6, 2. St. möbl. Zimmer, noch der Straße zu gelegen, sofort zu vermieten.

Mollstr. 6, 3. St. Durlach, Zim. m. 1 od. 2 Betten, bill. zu verm., auch sucht 12jähr. Junge Laufknecht.

Morgenstr. 3, 4. r. möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Personen zu vermieten.

Schützenstr. 60, Hinterh. möbl. Zimmer sofort ab 1. Juni zu vermieten.

Werberplatz 42, 4. St. ein ein schön möbliertes Zimmer an soliden Arbeiter von sofort oder 1. Juni billig zu vermieten.

Sportwagen m. Gummirollen, ganz neu, bill. zu verl. Rüppurrerstr. 20, 4. St.

Fahrad, ganz neu, bill. zu verl. Schützenstr. 46, 3.

Nr. ... Das Me ... So em ... Wahr ... gegen ... man ... in die ... ten a ... Für de ... Wollf ... hat ... Männer ... Auschreit ... eines Fre ... fünfzig ... laden. — ... Klopfer ... Sommer ... mehre ... wäre sie ... Seitdem ... an seine ... getreten ... ihren, ihre ... Schwilke ... Staatsausg ... auf die ... letzten Jah ... Schwilke a ... nehmende ... Zeit taucht ... ousfüßigen ... effizios für ... der Regel ... Das Blatt ... „In U ... amtegehä ... Lebenshalt ... Krone un ... bedarf zu ... lffe des K ... Rahmen k ... werden.“ ... Wir hab ... man die Ra ... vertritt u ... den Plan v ... die 3. B. be ... angewandt ... andere Mel ... überaus sch ... seine Wohl ... tatsiofoten ... zu bewerten ... ganz ohne ... than Arbe ... die Bertene ... behälter er ... alimpfung ... men „vollfo ... rechen, sich ... wegen die ... Steuerbelaf